



Bundeszentrale
für Kinder- und
Jugendmedienschutz

Gefährdungsatlas

Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln.
Aktualisierte und erweiterte 2. Auflage

Für die Angst, etwas zu verpassen, gibt es einen Namen: „Fear of missing out“ (kurz: FOMO). Im Cambridge Dictionary wird der Begriff beschrieben als:

„das unbehagliche Gefühl, dass man spannende Events verpassen könnte, an denen andere Leute teilnehmen, oft hervorgerufen durch Beiträge auf Social-Media-Kanälen“

versteht unter dem Begriff des Remix die Verwendung von kompletten medialen Werken anderer oder auch nur Ausschnitten davon, um ein eigenes Werk zu erstellen. Es geht vor allem um die kreative Nutzung und Umgestaltung bereits existierender Werke, wodurch es möglich wird, neue Dimensionen zu schaffen, wie beispielsweise eine neue Musikrichtung. Der Begriff des Sharings hingegen bezeichnet in Bezug auf die Online-Welt die teilweise wiederholte Veröffentlichung von Werken anderer über Social Media oder weitere digitale Plattformen. Beide Handlungsweisen bedienen sich Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag vielfach.

Algorithmische Empfehlungssysteme werden von einer Mehrheit der Bevölkerung regelmäßig genutzt. Die Empfehlungen basieren in der Regel auf großen Datenmengen, die über die Nutzer*innen gesammelt werden. Sie werden regelgeleitet sowie teilweise selbstlernend ausgewertet. Forschung zum sogenannten Automation Bias geht davon aus, dass Menschen dazu neigen algorithmisch getroffenen Empfehlungen tatsächlich zu folgen



Sharenting – Das „Teilen“ von Bildern der eigenen Kinder durch Eltern über die Sozialen Netzwerke - In Deutschland ist der Begriff bisher nicht weit verbreitet. Wie können Eltern ihr Recht auf Teilhabe mit dem Interesse ihres Kindes an Privatsphäre in Einklang bringen.

Ana“ ist die Abkürzung für Anorexia Nervosa (Magersucht), „Mia“ für Bulimia Nervosa (Ess-Brechsucht). Beide Krankheitsbilder fallen in den Bereich der Essstörungen. Als Essstörung wird ein auffälliges und von der Norm abweichendes Essverhalten bezeichnet. Betroffene dieser beiden Erkrankungen bezeichnen sich selbst oft als „Ich bin (Pro-)Ana“ bzw. „Ich bin (Pro-)Mia“.

der Begriff „Self-Tracking“ bezeichnet die Erfassung und Analyse von Daten, die die eigene Person betreffen („self“ engl. für „selbst“; „to track“ engl. „verfolgen, überwachen“). Alternativ dazu wird auch die Bezeichnung „Lifelogging“ gebraucht („to log“ engl. für „protokollieren“).

„Humor“- und „Tasteless“-Angebote im Internet transportieren häufig menschenverachtende Inhalte, die auf gängigen Vorurteilen basieren und oft unreflektiert weitergeleitet werden